

Viel Noth macht dem Verfasser des Tagebuches Bettina v. Arnim, sie überfällt ihn fortwährend mit confusen Projecten, dickeibigen Manuscripten, verlangt Rath und befolgt denselben nie u. s. w., und wird dafür wiederholt sehr ergötlich geschildert. Als sie Barmhagen die ersten Bogen ihrer Gespräche mit Dämonen zum Lesen gebracht hat, bemerkt dieser: „Bettina hat auch hier, wie immer, schöne Gedankenblitze, aber leider keinen Gedankengang, und ich war zuletzt durch das Lesen in eine verwilderte, trostlose Stimmung gerathen.“ Es ist wohl nicht möglich, Bettinens Lücken kürzer und treffender zu charakterisiren. Ueber Bettinens „eigenstes Wesen“ befragt, antwortet Barmhagen: „Säufen Sie Widersprüche auf Widersprüche, bergehoch, überschütten Sie alles mit Blumen, lassen Sie Funken und Blitze herausleuchten und nennen Sie's Bettina.“ Eine Persönlichkeit desselben Kreises, Hermann Grimm, giebt ihm einmal Gelegenheit zu einer Bemerkung, die in hundert Fällen paßt: „Im Tacitus gelesen wegen Hermann Grimms „Arminius“. Sehr belohnt für die Mühe des Nachsehens! Aber neben diesem Geschichtsbilde von Tacitus wird das Trauerspiel überflüssig; es bringt kein neues Leben in diesen Stoff.“

Endlich noch zwei gute Anekdoten harmloser Art (und an solchen sind die dicken Bände arm). General Bonin sagte als Oberbefehlshaber in Schleswig: „Laßt mich dreifache Uebermacht vor mir haben, ich will gutes Muthes sein, aber einen Telegraphen hinter mir, das halte der Teufel aus!“ — Einem alten Hofmarschall preßte die „Zerknirschung über die Gräueltthatigkeit seiner Handschrift“ das Bekenntniß aus: „Wenn ich mit meinen Buchstaben im Zimmer allein bin, so fang ich an mich zu fürchten.“

## Die Dolomitberge.

Ausflüge durch Tirol, Kärnten, Krain und Friaul in den Jahren 1861, 1862 und 1863. Von Josia Gilbert und G. C. Churhill. Aus dem Englischen von G. A. Dwanziger.

(Klagenfurt 1865. Druck und Verlag von Ferdinand v. Kleinmayr. 1. Abtheilung.)

Im Sommer 1864 erschien in London ein Reisewerk unter dem Titel: „The Dolomite Mountains“, über welches sowohl die englische als die deutsche Kritik sich auf das günstigste aussprach. Wir verweisen nur auf das „Athenäum“ und auf Friedrich v. Hellwalds Besprechung in diesen Blättern (Die neueste geographische Litteratur der Franzosen und Engländer, 5. Band, Nr. 24), beide, sowohl der englische als der deutsche Kritiker, sprechen in der anerkennendsten Weise über dieses Werk, welches hoch über die Flut der gewöhnlichen Reiselitteratur her-

vorrägt. So nennt es die „Desterr. Wochenschrift“ ein Buch, das viele mindere ersetzt, und wünscht nur, daß durch Uebertragung sein Leserkreis unter uns Deutschen erweitert werde. Dieser Wunsch ist in dem vorliegenden Buche zum Theile erfüllt, und wir können dasselbe jedem Freunde der Natur, insbesondere jedem Freunde der herrlichen Alpenländer Kärntens und Tirols auf das beste empfehlen. Dem unermülich thätigen Buchhändler und Buchdrucker Herrn Ignaz v. Kleinmayr in Klagenfurt gebührt das Verdienst, die Uebertragung des englischen Werkes angeregt zu haben, weniger in Rücksicht auf den buchhändlerischen Erfolg dieses Unternehmens als aus warmer Liebe zu seinem engeren Vaterlande Kärnten, dessen Natur und Bewohner, dessen Sagen, Sitten und Gebräuche von den Herren Gilbert und Churchill mit besonderer Vorliebe behandelt werden. Leider erlebte der Unternehmer nicht die Vollendung seiner Idee, Kleinmayr starb am 13. März d. J., kaum dreißig und einige Jahre alt, an einem Herzleiden. Die Erben gaben jedoch die Sache nicht auf, und so erschien denn vor einiger Zeit der erste Band der Uebersetzung des englischen Werkes in ganz hübscher Ausstattung, die freilich der typographischen Pracht des Originals weit nachsteht. Die meist correcte und gewandte Uebersetzung, die sich möglichst genau dem Originale anschließt, besorgte der Amanuensis an der k. k. Studienbibliothek in Klagenfurt Herr G. A. Zwanziger. Haben wir hiemit zunächst die Genesis des Buches ins Auge gefaßt, so wollen wir nun versuchen, die inneren Vorzüge desselben in kurzem zu schildern.

Vor allem wollen wir auf jenes Moment hinweisen, das schon die Verfasser in ihrer Vorrede hervorgehoben haben. Sie sagen nämlich in derselben, daß es der Hauptzweck ihres Buches sei, eine entschiedene Lücke in der Litteratur der Alpen auszufüllen. Während die westlichen und mittleren Theile des großen Gürtels der Alpen durch zahlreiche Reisehandbücher und romantische Schilderungen hinlänglich bekannt gemacht worden, haben ihre östlichen Abschnitte nur in sehr beschränkter Weise die Aufmerksamkeit der Touristen auf sich gezogen. So wurden Salzburg, das Salzkammergut und die nördliche Steiermark in ziemlicher Ausdehnung besucht und beschrieben, aber im Süden die venetianischen, karnischen und julischen Alpen, so wie die Kette der Karawanken zum größten Theile von den englischen Reisenden vernachlässigt. Die Verfasser sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß diese Theile der Alpen es gewiß nicht aus Mangel an reizenden Naturschönheiten verdient haben, so lange unerforscht und unbesucht geblieben zu sein. Sind doch schon die Dolomite an und für sich eine reiche Quelle der Anziehung, in welcher dieser Theil der Alpen ohne Nebenbuhler dasteht. Die Dolomitgebirge, welche einen beträchtlichen Theil von Süd-Tirol einnehmen und sich in einzelnen Blöcken in der östlichen Kette zerstreut finden, stehen in Europa ganz einzig da, sowohl in Hinsicht auf ihren landschaftlichen Charakter, als auch auf die geologischen Fragen, welche mit denselben zusammenhängen.

Ein weiterer Vorzug des Buches liegt in der, besonders bei Engländern seltenen Unparteilichkeit der Beurtheilung außerenglischer Zustände und Verhältnisse, eine gewisse sympathische Liebenswürdigkeit in der Schilderung unserer österreichischen

Alpenbewohner, ihrer Sitten und Gebräuche, wobei uns besonders wohlthuend die warme Anerkennung berühren muß, die denselben gezollt wird. Mit eben so seltener Unbefangtheit und vorurtheillosem Freimuth sprechen die Verfasser über ihre eigenen Landsleute. So z. B. bedauern sie in einer hübschen und zarten Schilderung der Tiroler Landwirthshäuser, daß dieselben in ihrer einnehmenden und gemüthlichen Einfachheit nicht mehr lange leben dürften. „An den Hauptstraßen verschwinden dieselben schon, wo englische Reisende sich der Anmaßung überlassen, welche unserem Volke so eigenthümlich ist und welche die bescheidene, sich selbst achtende Kellnerin mit Garçon anrufen. Um solchem Geschmacke Genüge zu leisten, wachsen Hotels empor und der wirkliche Garçon erscheint.“

Endlich möchten wir noch die leichte, angenehme Schreibart des Buches hervorheben, die äußerst wohlthuend absteht von dem trockenen Style der meisten Reisebücher. „The Dolomite mountains“ lesen sich so leicht und amüsan, wie ein Roman, und doch finden sich auf jeder Seite die werthvollsten wissenschaftlichen Bemerkungen eingestreut und der Historiker wie der Mineralog, der Sagensammler wie der Ethnograph, der Botaniker wie der Archäolog und Geolog werden reichliches Material in dem interessanten Buche finden.

Zum Schlusse wollen wir die Verfasser über den Begriff Dolomit, deren Wesen und Beschaffenheit selbst sprechen lassen, und hoffen dadurch den Leser begierig zu machen, das ganze Buch sich anzusehen. „Die Frage: was ist Dolomit? verbreitet sich über einen weiten Gegenstand, ist aber eine Erkundigung, die wohl auf den Lippen aller jener schweben dürfte, welche beabsichtigen, uns auf unseren Wanderungen zu begleiten. Wir wollen einstweilen nur sagen, daß es magnesiensaurer Kalk ist, welcher sich in einem eigenthümlichen Zustande befindet, dessen Ursache noch immer Stoff zu vielen Streitfragen abgiebt, und daß der Name von dessen Entdecker Dolomieu abgeleitet ist. . . . Es giebt nur ein Gebiet, wo der Dolomit so vorherrschend ist, daß er die ganze Scenerie der Landschaft für sich in Anspruch nimmt. Nur hi er zeigen sich diese merkwürdigen Gebilde, welche die Landschaft jeder anderen so unähnlich machen. Das eigentliche Dolomitgebiet befindet sich im südöstlichen Theile von Tirol, etwas nordwestlich vom venetianischen Golse. . . . Das Herz der Dolomitlandschaften kann als in einem „Vierecke“ eingeschlossen bezeichnet werden, dessen Ecken von den Städten Brixen, Trient, Belluno und Trienz gebildet werden. . . . Der höchste und berühmteste Berg des Gebietes, die Marmolata, befindet sich nahezu im Mittelpunkt desselben. Nordwestlich davon erhebt sich der Langkofel und im Südosten der Sasso di Pelmo. Diese drei führen die bekanntesten Namen, doch sind viele von nicht geringerer Wichtigkeit unter den eigenthümlichen Bergstöcken der Dolomitregion. Der hohe Schlern ist das westlichste Glied der Gruppe, der Antelao, die Malcora und Tofana überschatten in erhabener Größe die Ampezzaner-Straße und der Monte Civita ragt stolz oberhalb des lieblichen See's von Alleghe in die Lüfte. Dieser See ist fast der einzige, der das Dolomitgebiet verschönert.